



Rozette Kats erzählte nicht nur die Geschichte, wie sie als Pflegekind in einer fremden Familie den Holocaust überlebt hatte, sondern schilderte auch, wie jüdische Menschen nach und nach vom Zusammenleben mit Nicht-Juden ausgeschlossen wurden. Fotos: Ralf Bittner

Überleben allein unter Fremden

Die Holocaust-Überlebende Rozette Kats wird auf Vorschlag der „Schule ohne Rassismus“-AG Schulpatin des Ravensberger Gymnasiums. Im Theater beeindruckte sie mit ihrem Vortrag.

Ralf Bittner

Herford. „Bei einem Zeitzeugengespräch in unserer Schule lernten wir Rozette Kats, eine Holocaust-Überlebende aus den Niederlanden, kennen“, sagt Soenke Plappert von der Gruppe „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (SOR) am Ravensberger Gymnasium (RGH). Die habe sie so beeindruckt, dass die Schülerinnen und Schüler der AG die 1942 geborene Kats baten, Schulpatin zu werden – und Kats sagte zu.

Das RGH ist schon seit 2015 „Schule ohne Rassismus“, sagte Schulleiterin Andrea Bartels. Allerdings seien die Aktivitäten während der Corona-Pandemie so gut wie zum Erliegen gekommen. Vor dem offiziellen Akt, einer Unterschrift im Beisein Bartels und der Lehrerin Viviane Bierhenke, die die SOR-AG nach dem Corona-Tief wieder initiiert hatte, erzählte Kats vor rund 400 Schülerinnen und Schülern verschiedener Schulen im Theater ihre bewegende Geschichte.

Rozette Kats, 1942 als Kind jüdischer Eltern geboren, überlebte die Judenverfolgung im von Nazi-Deutschland besetz-

ten Holland, weil nichtjüdische Pflegeeltern sie als ihr Kind mit dem Namen Rita ausgaben. Erst mit sechs Jahren erfuhr sie vom Schicksal ihrer Eltern, die in den Osten deportiert wurden und nicht zurückkehrten. Obwohl sie viele Fragen zu ihren Eltern hatte, wurde nicht über das Thema gesprochen. Auch ihr Onkel, einziger weiterer Überlebender der Familie, konnte nicht über die ermordeten Verwandten sprechen. Erst Mitte der 1980er-Jahre bekam sie von ihrem inzwischen schwer erkrankten Onkel das Hochzeitsbild ihrer Eltern. Noch einmal fast zehn Jahre später erhielt sie von einem Sohn des Onkels eine Tasche mit weiteren Fotos und Dokumenten.

Die Unkenntnis über ihre Vergangenheit, die Angst, dass Jüdisch-Sein bedeute, jederzeit abgeschoben werden zu können, und das daraus folgende Bestreben, es allen recht machen zu wollen, hätten sie auf Dauer krank gemacht. Mit Mitte 40 habe sie eine Therapie gemacht und für sich beschlossen, diese Geschichte immer und immer wieder zu erzählen und sich auch sonst dafür einzusetzen, dass Verbrechen wie die der Nazis nie

wieder geschehen.

Aus den Niederlanden wurden rund 107.000 Menschen über Durchgangslager wie Westerbork in die Konzentrationslager und Vernichtungslager wie Sobibor deportiert, darunter auch 23.000 deutsche Juden, die vor der Verfolgung im Deutschen Reich in die bis zur deutschen Besetzung 1940 sicheren Niederlande geflohen waren. Dazu gehörte auch die 1943 in Sobibor ermordete Frieda Hecht aus Herford. Kats schilderte auch die verschiedenen Maßnahmen, mit denen die jüdischen Menschen erst vom gemeinsamen Leben mit den Holländern ausgeschlossen und mit Repressalien bis zur endgültigen Vernichtung überzogen wurden, aber auch von Mitgliedern im Widerstand, die Menschen wie ihr das Leben gerettet hätten. „Schlimme und gute Dinge passieren nicht einfach, Menschen machen sie. Und darum ist es so wichtig, dass sich jede und jeder dafür einsetzt, dass sich so eine Unmenschlichkeit nie wiederholt.“

Im Herbst 2024 hatten die Schülerinnen und Schüler an einem internationalen Jugendworkshop in Sobibor teilge-

nommen und im Januar 2025 in einer Gedenkstunde in der Kleinen Markthalle von ihrer Reise in das heute in Polen liegende Vernichtungslager berichtet. Eine erneute Reise muss ausfallen, da Sobibor in den zuletzt von russischen Drohnen bedrohten Gebieten Polens liegt.

Unterstützt wurden die Schülerinnen und Schüler von Raphaela Kula und Fritz Bornemeyer vom Bielefelder Atelier Ostbahnhof, die sich schon lange mit der NS-Geschichte und speziell mit dem KZ Sobibor beschäftigen und schon lange mit Kats befreundet sind.

Dass Kats in den Niederlanden lebt, sei kein Problem, sagte Kula im Anschluss an die Veranstaltung: „Wichtig sind der persönliche Eindruck und der Mut zum Engagement, den Rozette als Schulpatin vermittelt. Natürlich werde sie nicht regelmäßig an der Schule sein können, aber es gebe ja Möglichkeiten wie Besuche in den Niederlanden oder digitale Begegnungen via Zoom. Vielleicht gibt es schon am 12. Oktober ein Wiedersehen in Amsterdam. Dann erhält die SOR-AG den „Jules Schelvis Jongerenprijs 2025“ der Stiftung Sobibor für ihr Engagement.“



Rozette Kats freut sich über das Engagement von Santino Ciraci, Max Ninic, Lorenz Freyberg, Soenke Plappert, Miriam Sbai, Alan Akay und Juli Wigge in der SOR-AG am Ravensberger.



Mit einer Unterschrift ist die Patenschaft von Rozette Kats offiziell. Viviana Bierhenke (v. l.), die die SOR-AG betreut, und Schulleiterin Andrea Bartels schauen zu.